

Tages Anzeiger

Die unabhängige Schweizer Tageszeitung

Montag
11. Mai 2015

123. Jahrgang Nr. 107
Fr. 3.60, Ausland: € 3.00 / AZ 8021 Zürich



Martin Furrer
Der Perückenprofi
von der Langstrasse
erklärt sein Chaos.

20

Doppelrückblick
Regine Aeppli
und Ursula Gut
nehmen Abschied.

14, 15

«Love/No Love»
René Pollesch hat
eine Diskussion
choreografiert.

21

Mädchensp
Game-Design
bei Studentin
immer beliebt

23

13,5 Milliarden Schwarzgeld deklariert

Seit Beginn der Steueramnestie 2010 wurden
viel mehr Vermögen freiwillig gemeldet als erwartet.

Auf Sand gebaut



UNICKY VERLOREN
ALS LETZTES
DRUCKMITTEL
WEIGERN SIE
SICH, IHN
ZU
ZEICHNEN!

UND WAS DAS
ZEICHNEN AN-
GEHT...



«Ich verehere die Chaostheorie»

In Martin Furrers Perückenladen herrscht ein heilloses Durcheinander. Das habe durchaus System, sagt Furrer, der das Geschäft an der Langstrasse vom Vater übernommen hat - und es nun um ein Haar verloren hätte.

Mit Martin Furrer sprach Beat Metzler

In ihrem Laden Haar-M. herrscht ein Riesenpuff. Wie kommt das?
Ich bin Chaot und stiller Verehrer der Chaostheorie. Meine Kunden wissen das und kommen trotzdem gern. Die Unordnung hat auch strategische Gründe.

Ach ja?
Es wird viel geklaut hier. Seit kurzem beschäftige ich keine Mitarbeiterin mehr. Kunden bedienen und gleichzeitig aufpassen, das geht nicht. Die vielen Dinge, die sich auf dem Boden türmen, dienen auch als Schutz. Sie verhindern, dass sich Diebe an den Gestellen mit den kleinen Artikeln bedienen. Zudem lohnt es sich gar nicht mehr aufzuräumen.

Warum?
Im November bekam ich die Kündigung - für den Laden, den ich seit 1987 an der Langstrasse 195 miete, und meine Wohnung, die direkt darüber liegt. Das war hart. Ohne Wohnung und Laden wäre meine Existenz ruiniert gewesen. Ich suchte mit aller Kraft einen Ersatz. Da fehlte mir die Zeit zum Aufräumen.

Ist es schwierig, etwas zu finden?
In meiner Preisklasse schon. Zum Glück habe ich von der Schlichtungsbehörde eine Erstreckung um drei Jahre erhalten. Ausserdem habe ich ein gutes Alternativlokal in Aussicht. Alles ist gut gekommen, doch eine Zeit lang fuhr ich im Verzweiflungsmodus.

Wieso müssen Sie gehen?
Eigenbedarf. Es geht wohl auch darum, dass meine Miete wegen des alten Vertrags verhältnismässig tief liegt.

Sie sind nicht das einzige Geschäft an der Langstrasse, das wechselt.
Kleine Läden verschwinden, grosse Ketten übernehmen. Das ist schade. Viele dieser Ladenbesitzer haben wie ich eine starke Verbindung zum Quartier. Wir haben seine Geschichte, etwa das Drogenelend der 90er-Jahre, hautnah erlebt.

In Ihren Gestellen drängen sich Spielzeughandschellen, Schminke,



«An Halloween stauen sich die Leute vor dem Laden», sagt Martin Furrer. Foto: Urs Jaudas

Schnäuze, Scherzartikel, Perücken. Wie kamen Sie zu diesem Angebot?
Ich habe den Laden von meinem Vater Max übernommen. Er arbeitete als Theatercoiffeur und Maskenbildner, zog für verschiedene Theater durch die Schweiz. Parallel dazu baute er ein eige-

nes Geschäft auf, erst an der Rämistrasse, dann hier. Mir war schon als Teenager klar, dass ich die väterliche Firma übernehmen wollte. Also machte ich eine Lehre als Damencoiffeur, danach liess ich mich zum Theatercoiffeur und Maskenbildner weiterbilden.

Wollten Sie nie etwas anderes tun?
Doch. Ich versuchte mich als Biobauer, was für kurze Zeit mein Traumjob war. Ohne eigenen Hof ist das Überleben allerdings fast unmöglich. So kehrte ich rasch ins elterliche Geschäft zurück.

Wie hat sich Ihr Job geändert?
Früher belieferten wir Theater mit Perücken und Schminke. Die Perücken knüpften wir von Hand, Haar für Haar. Dieses Handwerk wird heute viel weniger geachtet. Mein Kundensegment hat sich stark verbreitert. Ich verkaufe Perücken für Krebspatienten, Bärte für Rapper, statte Transvestiten aus. Oft kommen Menschen, die sich für Partys verkleiden möchten. Guy-Fawkes-Masken sind sehr beliebt. An Halloween stauen sich jeweils die Leute vor dem Laden, alle wollen Dracula-Zähne oder flüssiges Latex.

Die schrägsten Kundenwünsche?
Ich habe schon Brusthaar- und Schamhaar-Toupets angefertigt. Immer wieder kommen junge Leute, die Splatter-Filme drehen. Sie brauchen Moulagen und Kunstblut. Das bekommen sie nur, wenn sie mir versichern, dass ihre Filme nicht gewaltverherrlichend sind.

Läuft das Geschäft?
Kürzlich hat am Limmatquai der Tansini aufgegeben, ein Traditionsgeschäft mit ähnlichem Angebot. Für mich reicht der Umsatz, auch dank den Schminkkursen, die ich gebe. Reich werde ich so nicht. Aber das ist mir auch nicht wichtig. Lieber setze ich mich mit meinem Laden für Gerechtigkeit ein.

Wie das?
Ich verfolge verschiedene idealistische Projekte. Zum Beispiel leihe ich DVDs gratis aus, die sich mit Umweltschutz beschäftigen.

Montagsinterview

Heute beginnt die Arbeitswoche. Auf der «Bellevue»-Seite startet der Montag mit einem Interview zum Arbeitsplatz und zum Berufsalltag.

Peter Bichsel und Rotwein - eine längliche Liaison. Die Fotos vom in seiner Stammbeiz Kreuz in Solothurn der Körper etwas eingesunken, Brille, Veston, Uhrkette und das dem Tisch das Zweierli oder auf dem belüfteten Stuhl geworden. Jetzt gar einen Rotwein, der nach Bichsel nannt ist. Der Rioja Aurum Peter Bichsel 2011 wurde vom Dichter selbstverleibt degustiert und für gut befunden und findet sich im Sortiment des Schweizer Weinhändlers Philipp Schwand dessen «Selection Schwander» die Hauptsponsorin der Solothurner Wursttage ist. All das hat viel mit einem anderen Autor zu tun, der ebenfalls Mann des Weines ist. Schwand Geschäftspartner Felix Kauf, Theaterregisseur, kennt Bichsel seit gut 20 Jahren und auf die Idee, diesem zum 80. Geburtstag zu widmen. An dieser Stelle man Bichsel zuprosten. Wobei Geburtstag war im März, ist also vorbei. (tow)

Schauen. Entspannen. Nachdenken. Wie hätte Bacon unseren Regenten gemalt?

Niemand Geringerer als Andy Warhol hat wohl den Künstler Max Raabe inspiriert, als er den Pinsel für das Bild von Regierungsrat Thomas Heiniger setzte. Wie hätte das Bild des Gesundheitsdirektors ausgesehen, wärestelle Warhols der Ire Francis Bacon's Inspiration gewesen? Der belgische Maler (1909-1992) versuchte in seinen Porträts immer auch den Charakter der Porträtierten herauszuschaffen. Die Porträts sind eindrückliche, nicht unbedingt liebevolle Gemälde, manchmal regelrechte Zerrbilder. Gut möglich, dass Heiniger sein Bacon-Bild nicht im Schweizer Hauptbahnhof, sondern am Bahnhof Adliswil enthüllt hätte. (bra)

Content for People Von Vivis, Morsee und Martinach

Liebe NZZ, du hast dieser Tage über die Ausstellung zur Walliser Geschichte von Martinach berichtet. Sehr sympathisch, dass du den alten deutschen Namen Martigny brauchst, auch wenn der Zürcher Sicht fraglich ist, wer ihn versteht. Schön wäre, wenn du wenigstens bleiben könntest - sag doch Vivis statt Vevey! Morsee statt Moris! Neuis statt Nyon. Sankt Immer statt St. Imier. Remund statt Romont. Moudon. Und Losanen statt Losanna. Das wäre so charmant retr...

Das Rezept Hackfleisch «Asia»



Für 4 Personen
600 g Hackfleisch
Rind, 80 g Sojasauce
80 g Reiswein, 80 g
40 g Sesamöl, 60 g
60 g Maizena, Mehl
stärke, 120 g Frischkäse
zwiebeln, gerüstet, 100 g Bohnen, fermentierte schwarze, 5 g Zucker, 40 g Erdnussöl

Fleisch mit Sojasauce, Reiswein, Sesamöl und Stärke mischen. Zwiebeln in Ringe schneiden.